

MTA und Künstlerin

Histologische Pop Art-Bilder von Anne Kerber

Vielleicht ist Ihnen das künstlerische Titelbild dieser Ausgabe aufgefallen. Es ist kaum zu glauben, aber es handelt sich um das Bild eines Blutgefäßes, das Anne Kerber (45), Medizinisch-technische Assistentin der Dermatologie am Universitätsklinikum des Saarlandes in Homburg, hergestellt hat. Dort ist sie seit über 10 Jahren leitende MTA des dermatopathologischen Labors. Somit war es für einen künstlerischen Menschen wohl ein vorgezeichneter Weg, Histologie und Kunst zu verbinden.

Begonnen hatte alles mit einer verrückten Idee. Als Frau Kerber jedoch gemerkt hatte, dass die Bilder den Betrachtern gefallen, hatte sie das ermutigt, auf diesem Wege weiterzumachen. Vor allem die Tatsache, dass auch medizinische Laien die Bilder mögen und die Bilder sogar als Pop Art in die Wohnung hängen möchten, hatte die MTLA begeistert. Auf die Idee mit der Pop Art-Verwandlung von Schnitten kam Frau Kerber durch die Erfahrungen mit der Fotobearbeitung mit entsprechenden PC-Programmen. Diese kennt sie durch ihr Hobby, der Fotografie, bestens. Hinzu kommt das vielfältige, schon in der Hellfeld-Mikroskopie ansprechende, Aussehen der histologischen Präparate, das sie schon immer fasziniert hatte. „Irgendwann kamen diese beiden Dinge in meinem Kopf zusammen und ich habe einfach ausprobiert, ob sich Fotos von histologischen Schnitten auch ähnlich wie meine privaten Fotos umwandeln lassen“, schildert Frau Kerber den Entstehungsprozess. Das Ergebnis hatte sie fasziniert. „Nie hätte ich mir vorgestellt, dass Strukturen wie Drüsen und Haare so toll aussehen können“, so Kerber.

Auf eines legt Frau Kerber aber Wert. Schnitte aus der Routine-Histologie und Schnitte von pathologischem Gewebe nutzt sie generell nicht für ihre Pop Art-Bilder. Zu Übungszwecken verwendet sie auch nicht-menschliches Gewebe. Dabei greift sie gerne auf Schweineohren zurück, da es neben Haut und Knorpel auch Drüsen, Fett und Muskeln aufweist. Beim Zuschnitt großer menschlicher Haut-Präparate fallen ab und an kleine Stückchen normaler, nicht erkrankter Haut ab. Diese führt Frau Kerber ähnlich wie das Gewebe vom Schwein dem histologischen Einbettprozess zu und erhält an dessen Ende die Paraffinblöcke.

In den Fluren der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie am Uniklinikum des Saarlandes können Patienten und Besucher die Bilder betrachten. Dort finden sich Pop Art-Bilder mit allen Strukturen der gesunden menschlichen Haut, wobei die Bildwerke mit kleinen Erklärungstafeln versehen sind. Aktuell hat sich Frau Kerber ihren histologischen Präparatekasten aus der Zeit der MTA-Ausbildung vorgenommen. Sie arbeitet an einer Pop Art-Reise durch den ganzen menschlichen Körper. „Es ist erstaunlich, welche kleine Kunstwerke sich aus 25 Jahre alten Präparaten zaubern lassen“, gibt die Künstlerin zu bedenken.

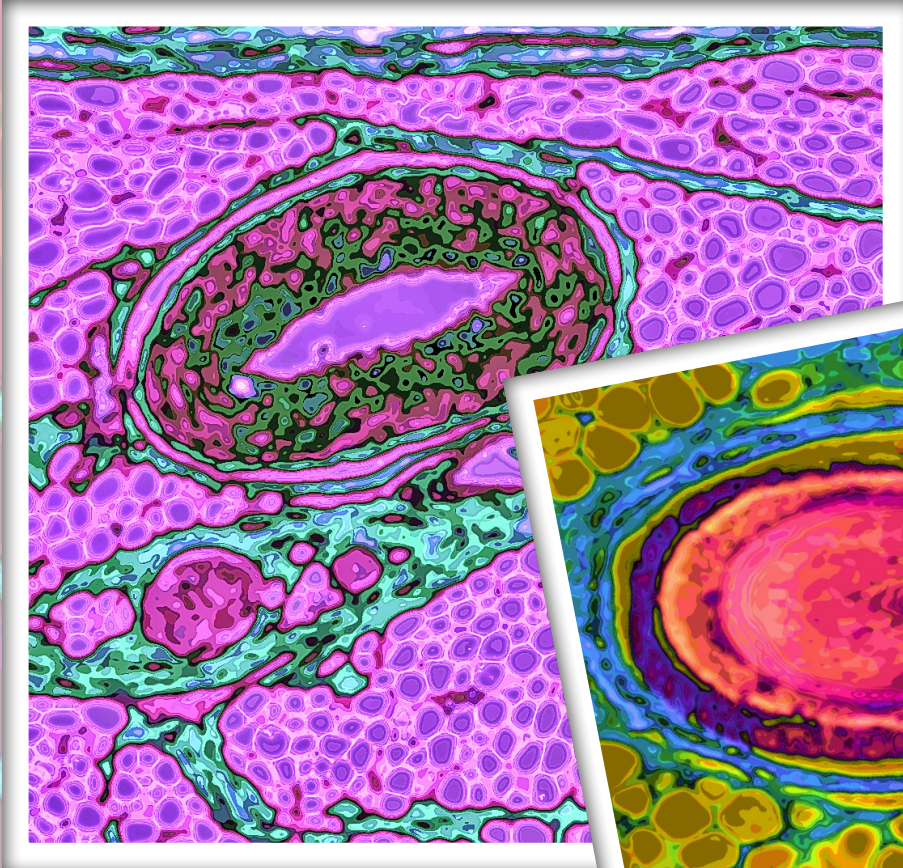


Anne Kerber, Künstlerin und MTA

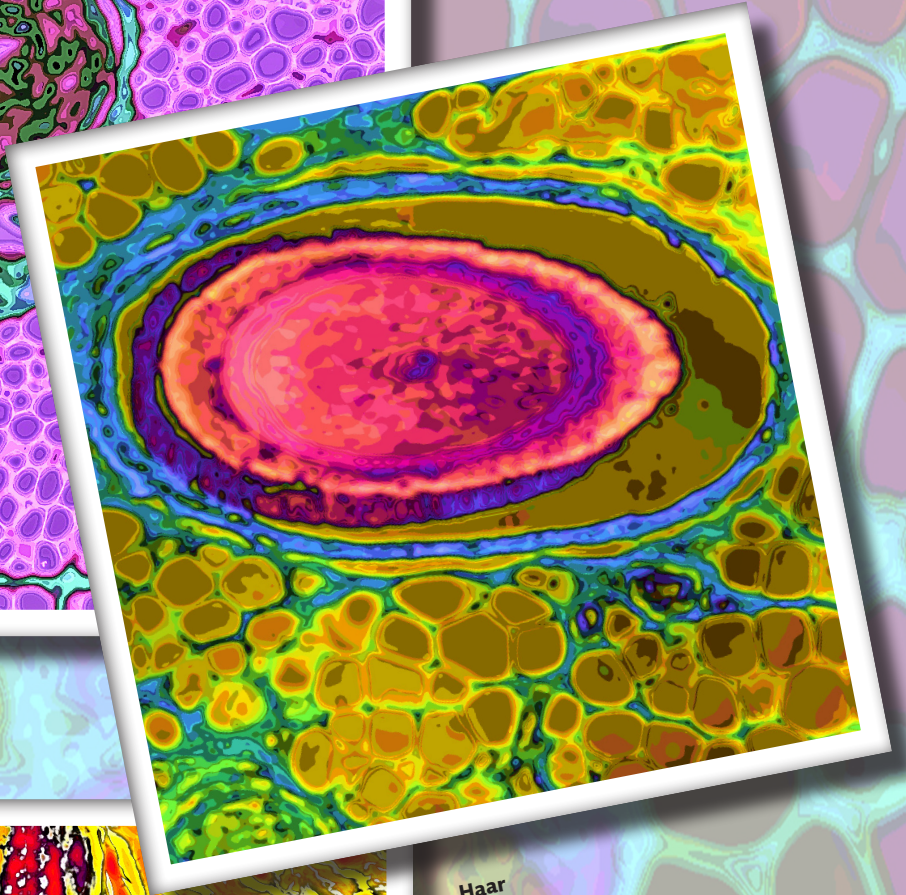
2012 hatte Frau Kerber ihre Histologischen Pop Art-Bilder im Rahmen von „Kunst in der Mensa“ am Uniklinikum des Saarlandes in Homburg ausgestellt. Gezeigt hatte sie dort 9 großformatige quadratische Bilder. Histologische Pop Art-Kunst wurde zudem schon im Rahmen der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Dermatologische Histologie in Saarbrücken und auf den Deutschen Pathologietagen in Berlin gezeigt. Erstaunt hatte die Künstlerin, dass als erstes vor allem Nicht-Mediziner vor den Bildern stehen geblieben sind. „Die Resonanz war sehr positiv und es hat viel Spaß gemacht, den Besuchern die einzelnen Strukturen zu erklären“, betont die Künstlerin. Ein künstlerisches Vorbild hat Frau Kerber aber nicht. Sie probiert jedoch gerne in vielerlei Richtungen aus. So gehören Acrylmalerei, Japanische Tuschemalerei und Fotografie zu ihren Hobbys.

Bei aller Verfremdung der Schnitte ist es der Künstlerin bei ihrer Arbeit wichtig, dass in den Bildern das zugrundeliegende Gewebe mit all seinen Strukturen immer noch zu erkennen ist. Das entstandene Bild soll nicht zu abstrakt werden. Es soll immer noch deutlich werden, um welche Anteile eines Gewebes es sich handelt. Um zum fertigen Bild zu gelangen, legt Frau Kerber das Gewebe zur histopathologischen Untersuchung in der Regel direkt nach der Entnahme in 4%iges Formalin ein. Nach dem Zugschnitt erfolgt eine vollautomatische Einbettung des Gewebes mithilfe eines Einbettautomaten. Nach dem Ausblocken werden 3 – 5 µm dünne Schnitte von diesen Paraffinblöckchen mit einem Rotationsmikrotom heruntergeschnitten und auf beschichtete Objektträger aufgezogen. Danach folgen diverse histologische Übersichts- und Spezialfärbungen, je nachdem, welche Strukturen besonders hervorgehoben werden sollen. Für die „Histologische Pop Art-Kunst“ verwendet die Künstlerin gängige Färbungen wie Hämatoxylin-Eosin (HE), die Mallory-Trichromfärbung, die Masson-Goldner-Trichromfärbung, die Azan-Färbung nach Specht sowie diverse Färbungen zur Darstellung von elastischen Fasern und Muskeln. Danach folgen das Anfertigen der Hellfeld-Fotos und erst dann die Umwandlung in ein Pop Art-Bild. Die Bilder erhalten den farbkünstlerischen Ausdruck durch computergestützte Wandlung. Hierzu nutzt Frau Kerber die vielfältigen Möglichkeiten der modernen digitalen Bildbearbeitung, wie sie z.B. in einem Programm wie Photoshop implementiert sind. Bisher hat die Künstlerin auf diese Weise schon sehr viele Bilder erstellt. Da sie sich nur schwer von ihren Fotos trennen kann, gibt es auf ihrem Rechner immer einen „Master-Ordner“ mit all den schönen Bildern und einen allgemeinen Ordner mit allen entstandenen Bildern. Auf www.histopopart.de und auf der folgenden Seite können Sie sich einen Eindruck verschaffen. ■

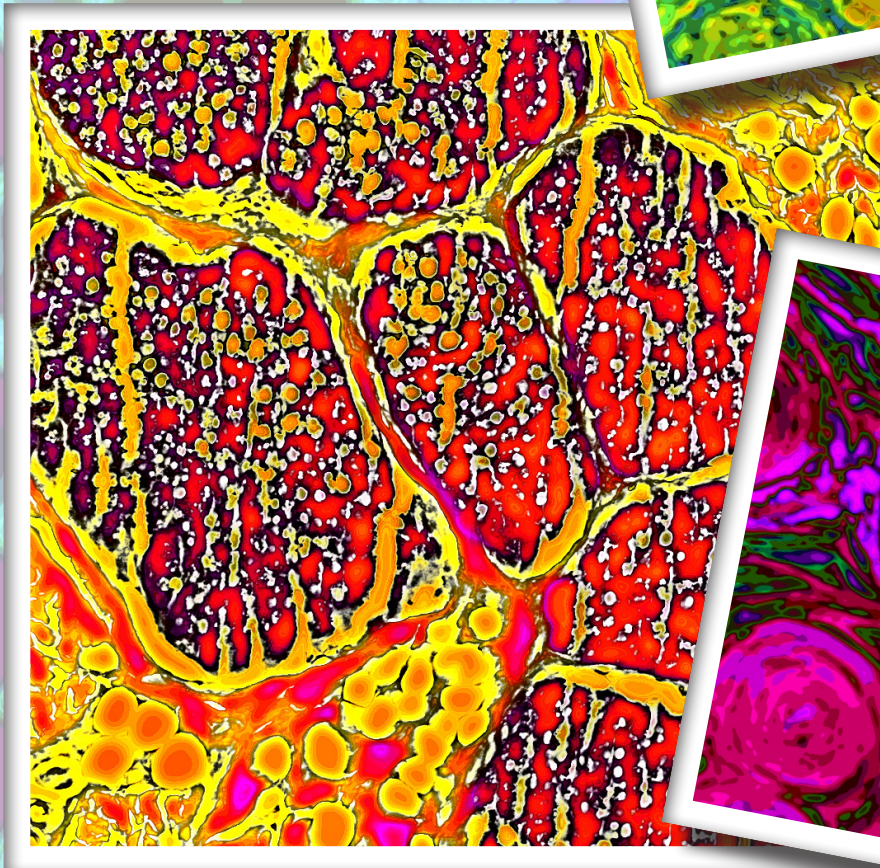
(red)



Blutgefäß
© Anne Kerber



Haar
© Anne Kerber



Drüsen
© Anne Kerber



Horn
© Anne Kerber